

Konrad Pfaff

Kunst und ihr Verhältnis zur Macht

Das Verhältnis aller Künste ist zur Macht in Staat, Kirchen, Wirtschaft ein sehr ambivalentes. Real sind sie auf die Herren oder Schweineherren angewiesen und sie wissen, dass sie ihre Kreationen kaum realisieren können ohne Herrschaft und Reichtum.

Ihre Angst vor Beeinflussung, ja Befehl und Diktat ist andererseits berechtigt. Die Künste, insbesondere auch die Baukunst hängt von den Bedürfnissen der Mächtigen nach Ruhm, Reputation und angeberischem Protz ab.

Dass doch so viele Schlösser, Kirchen, Rathäuser, Triumphbogen, Theater u.a.m. so sehr der maßvollen Schönheit entsprechen, ist nur dem Wunder der Künstler zuzuschreiben, die ihre herrschaftlichen Aufträge zur Verherrlichung des Schönen nutzten, ob es im Sinne der Herren war, lassen wir dahin gestellt.

Die Bevölkerung darf teilhaben an prunkvoller Schönheit der mächtigen Reichen. Sie staunt und bewundert, identifiziert sich sogar. So ist Schönheit seither im Käfig und wird genossen von denen, die sie nicht besitzen.

Es gibt nur wenige Kirchen, Rathäuser, Burgen, die wirklich in ihrer Schönheit auch für die Masse eine Lebensfunktion haben. Das sind die Kirchen, die gleichzeitig Bauernburgen sind, die in Not und Krieg Schutz bieten, wie die von Siebenbürgen. Es sind die Burgen, die auch ein Schutz der Bevölkerung wurden oder Rathäuser im Dienste einer volksnahen demokratischen Anerkennung. Schlösser erlangen demokratische Anerkennung erst, wenn sie nicht bewohnt sind. Kathedralen sind Trutzburgen Gottes gegen die Menschen, Mittel zum Druck der Bischöfe.